

Herder, Johann Gottfried: Vergiß Dein (1773)

- 1 Vergiß Dein
2 Nichts Größres konnt' aus ihrem Herzen Dir
3 Die reiche Gottheit geben als
- 4 Was an der Mutter Brust, was an der Brust
5 Der großen Mutter, der belebenden
6 Natur, von Elementen in Dich floß,
7 Luft, Aether, Speis' und Trank und Regung, Bild,
8 Gedank' und Phantasei, bist Du nicht
9 Du selbst bist, was aus Allem Du Dir schufst
10 Und bildetest und wardst und jetzo bist,
- 11 Nicht was Du siehest (auch das Thier bemerkt),
12 Nicht was Du hörest (auch das Thier vernimmt),
13 Nicht was Du lernest (auch der Rabe lernt),
14 Was Du verstehest und begreifst, die Macht,
15 Die in Dir wirkt, die innre Seherin,
16 Die aus der Vorwelt sich die Nachwelt schafft,
17 Die Ordnerin, die aus Verwirrungen
18 Entwirrend webt den Knäuel der Natur
19 Zum schönen Teppich in und außer Dir:
20 Das bist Du
- 21 »die Gottheit?« Ja! denn denke, denke Dir
22 Der Wesen Chaos ohne Sinn und Geist,
23 Ohn' einen Allerfüllenden, der sich
24 Und Allem Regel ist; gedenke Dir
25 Den großen Unsinn der sinnreichesten
26 Natur und stürz unsinnig Dich hinab
27 Ins öde Chaos, das sich selbst nicht kennt:
28 Denn wärest Du, wenn's nirgend ist, ein
- 29 Zurück in Dich! In Deinem innersten

30 Bewußtsein lebt ein sprechender Beweis
31 Vom höchsten
32 Verliere Dich: und wunderst Dich, o Thor,
33 Daß Du die Gottheit mit Dir selbst verlorst?

34 »der Wesen Harmonie!« Ein leeres Wort
35 Ohn' einen Hörer. Höre Du sie tief
36 In Deinem Herzen, und es nennt Dein Herz
37 In tiefster Stille mit dem vollen Chor
38 Der Welten Ihn, das
39 Und Geist, das Wesen aller Wesen, Gott.

40 Wolauf! in Deinem Innern baue dann
41 Der Gottheit einen Tempel, wo sie gern
42 Mittheilend wohnt! In ihm erschallet laut
43 Und leise jener Wahrheit Stimme, die
44 Der Wesen
45 Sei Priester dieser Wahrheit, diene ihr
46 Am heiligsten Altar und ehre Dich
47 Und pfleg in Dir Dein göttlich Selbst,

48 Die häßliche Gestalt, die schaudernd Du
49 Im Spiegel Deines Lebens an Dir siehst,
50 Die Furie, die Dich zu Neid und Haß
51 Und Eitelkeit anregte, sie, die Dich
52 Von Deinen Liebsten trennte und schloß
53 Mit Eisen Dir das freundlichste Gemüth:
54 Sie war nicht Du; die ärgste Feindin Dir,
55 Dich selbst Dir raubend. Hemmte sie Dir nicht
56 Dein Fröhlichstes, das Wirken? stellte Dir,
57 Dem Stolzen, größern Stolz entgegen, der
58 Dich überwältigend erbitterte,
59 Daß Deine schönsten Früchte Du mit Gift
60 Anhauchtest statt des süßen Wohlgeruchs;
61 Entzweite Dich mit Dir selbst und schuf

62 Zur Truggestalt Dich Dir, die außenher
63 Du suchetest und liebtest, und, nur sie
64 Begehrend, Dich, Dich in Dir selbst verlorst.

65 Betrogener Narcissus, bist denn
66 Was Du im Quell anlächelst? sehn suchtvoll
67 In allen Spiegeln suchst? dem Echo selbst
68 Abzwingest? Ist Dein Schatte mehr als Du?

69 Und wunderst Du Dich, der vom ärgsten Gift,
70 Dem eignen ausgehauchten Athem, lebt,
71 Wenn er von Andrer Munde wiederkehrt?
72 Du wunderst Dich, daß Du zum Schatten wirst,
73 Zum trocknen Quell, zum Grabe Deiner selbst,
74 Zur Puppe: spieltest Du mit Dir nicht stets?

75 Wer sich verlor, was hätt' er ohne sich?
76 Was in dem Herzen Andrer von uns lebt,
77 Ist unser wahrestes und tiefstes

78 Was mit der weiten Welt uns einet, was
79 Uns innern Frieden schafft im Sturm der Zeit,
80 Uns Frevel übersehn, vergessen lehrt
81 Und mild erkläret, wie denn und woher
82 Der Thor ein Thor sei, ist ein großes

83 Was ungereizt von außen unser Herz
84 Aufregt und hoch erhebt – es spannet uns
85 Die Flügel weit und hält sie, daß im Sturm
86 Sie über Lüften wie im Neste ruhn
87 Und frischer aufwärts schlagen –, was in Ruh
88 Geschäftig macht und, innrer Kräfte voll,
89 Des äußern Danks sich wundert, wenn am Ziel,
90 Am Ziel der Laufbahn nur sein Auge weilt:
91 Wer ist's? Ein überschwänglich großes

92 Wer Tausende in seinem Busen trägt,
93 Sich ihrer Noth erbarmend, Finsterniß
94 Zu Lichte schafft und träget in sich selbst
95 Die große Regel aller Seligkeit:
96 »was Du nicht willst, daß Dir geschehe, thu
97 Auch Andern nicht! was Du willst, thu zuerst!«
98 Und hat Gefühl und Kraft, ein Menschengott,
99 Nur Göttliches zu wollen und zu thun:
100 Wer ist es? Ein allmächtig-gutes

101 Talent ist nicht der Mann. Die Spinne webt;
102 Die Wespe wie die Biene baut: der Trieb
103 Zur Kunst ist bei Insecten. Wähne nicht,
104 Daß, was die Sängrin singet, sie empfand,
105 Daß, was der Spieler spielt, er auch sei!

106 Ein Feiger schleicht, ein Schatte, durch die Welt;
107 Der Thor vergeudet sich; der Weichling zieht
108 Und schmeichelth sich hindurch; der Schwache bebt
109 Und stirbt im Tode: sich unsterblich fühlt
110 Wer als ein ewiges, unsterblich

111 Ambrosia, Frucht der Unsterblichkeit,
112 Ihr amaranthnen Lauben, ewig blühend
113 Der Freundschaft und dem daurenden Verdienst,
114 Euch fand ein unbezwingliches Gemüth,
115 Das nicht zum Moder sprach: »Du bist mein Vater!«
116 Zu Würmern, zur Verwesung nicht: »Ihr seid
117 Mir Brüder, Schwestern, Mutter!« Ruhig sah's
118 Den Abgrund vor, den Himmel über sich
119 Und sprach: »Was an mir stirbt, bin ich nicht
120 Was in mir lebet, mein Lebendigstes,
121 Mein Ew'ges, kennet keinen Untergang.«